

Vorbemerkung

Der Nahostkonflikt ist *der* Dauerkonflikt, der Nahe Osten *die* Krisenregion schlechthin. Wie die meisten Konflikte des 20. und des begonnenen 21. Jahrhunderts ist auch dieser im weitesten Sinne ein Produkt des Ersten Weltkrieges. Bis 1918 war der gesamte Nahe Osten Teil des Osmanischen Reiches, das 1914 an der Seite Deutschlands und Österreich-Ungarns in den Krieg eingetreten war. Der direkte Gegner hieß Großbritannien. Die Briten versprachen während des Krieges beinahe allen alles: den Arabern ein unabhängiges Reich, wenn sie an ihrer Seite gegen die Türken kämpfen würden, den Franzosen insgeheim eine Aufteilung der Interessengebiete und den Zionisten die Errichtung einer »nationalen Heimstätte«, und das hieß konkret eines jüdischen Staates, in Palästina.

Von 1919 an war Großbritannien dann die entscheidende Macht im Nahen Osten. Es sollte keinen unabhängigen arabischen Staat geben, sondern mehrere kleinere, deren Grenzen wie mit dem Lineal gezogen und entsprechend den britischen Interessen errichtet wurden. Probleme gab es zunächst in Syrien und im **Irak**, insbesondere aber in Palästina, wo die Zionisten die britische Zusage in die Tat umsetzen wollten. Und das hieß Einwanderung von Juden – gegen den erklärten Willen der einheimischen arabischen Bevölkerung. 1937 dachten die Briten an eine Teilung Palästinas in zwei Staaten, im Vorfeld des Zweiten Weltkrieges zogen sie dann die Notbremse: Um die Araber nicht in die Arme Hitlers zu treiben, wurde die jüdische Einwanderung gestoppt. Es sollte keinen jüdischen Staat geben.

Am Ende des Zweiten Weltkrieges sahen die Dinge wieder anders aus. Die Briten blieben zwar bei ihrer Haltung, aber die Zionisten fanden nun im neuen US-Präsidenten Harry S. Truman einen Verbündeten. Dabei spielte weniger der Holocaust eine Rolle, Truman war

S. 98

auch keineswegs ein überzeugter Zionist; den Ausschlag gaben innenpolitische Überlegungen: In den USA lebten etwa 4,6 Millionen Juden, die als Wähler gewonnen werden sollten.

Die Briten gaben 1947 auf, die **UNO** empfahl dann die Teilung Palästinas. Am Ende stand die Gründung Israels im Mai 1948. Was bis dahin ein jüdisch-palästinensisch-britischer Konflikt gewesen war, wurde nunmehr ein **israelisch-arabischer Konflikt**; gleichzeitig wurde der gesamte Nahe Osten ein wichtiger Schauplatz im Kalten Krieg, nicht zuletzt auch wegen des dort vorhandenen Erdöls. Es folgte ein Krieg nach dem anderen, zumeist in klassischer Stellvertretermanier, wobei die Sowjets mehrmals mit ihrem Eingreifen drohten. Die Wurzeln der Gewalt lagen und liegen in dem von Juden wie Palästinensern historisch begründeten Anspruch auf das Heilige Land. Im Folgenden wird dieser Konflikt auf der Basis neuester Literatur und der achtbändigen Aktenedition *Berichte aus Israel*^{2, 18} dargestellt und analysiert.

S. 104

S. 78

Von Theodor Herzls *Judenstaat* bis zur Balfour-Deklaration

Alles begann Ende des 19. Jahrhunderts. Im Dezember 1894 wurde ein jüdischer Hauptmann des französischen Generalstabes, Alfred Dreyfus, von einem Militärgericht in Paris der Spionage für das Deutsche Reich für schuldig befunden und zu lebenslänglicher Deportation auf die Teufelsinsel in Französisch-Guyana verurteilt. Dreyfus wurde öffentlich degradiert: sein Degen zerbrochen, seine Rangabzeichen entfernt, er selbst in Ketten abgeführt. Währenddessen schrie der anwesende Mob: »Tod. Tod den Juden.«²⁷

Dreyfus war ein Parvenu, ein Beispiel für den Aufstieg einer jüdischen Familie; er rühmte sich seines Reichtums, den er zumeist für Frauen ausgab. Die spätere Dreyfus-Affäre wegen des regelwidrigen Verfahrens erschütterte Frankreich; das Verfahren selbst aber er-

Am 31. Oktober genehmigte das Kriegskabinett die oben zitierte Deklaration, die am 2. November an Rothschild geschickt wurde. Der letzte Halbsatz ging auf die Einwände von Montagu zurück, der vorletzte Absatz nahm Rücksicht auf Milners Einwände mit Blick auf die Zukunft der neunzigprozentigen Mehrheit der Araber in Palästina (zu jenem Zeitpunkt etwa 500000 gegenüber 50000 Juden); es ging hier nur noch um ihre bürgerlichen und religiösen Rechte, was implizierte, dass die politischen Rechte für die Juden reserviert waren, sobald sie eine Mehrheit erreicht hatten. Dass die neunzigprozentige arabische Mehrheit dabei als »nicht-jüdische Gemeinden« bezeichnet wurde, war bezeichnend.

Die Erwartungen hinsichtlich der Juden in Deutschland und Österreich wurden nicht erfüllt, obwohl über den deutschen und österreichischen Truppen Flugblätter abgeworfen wurden, in denen die Juden aufgefordert wurden, sich den Entente-Mächten zuzuwenden, da diese die jüdische Selbstbestimmung unterstützten. Nichts dergleichen geschah. Und in Russland übernahmen die Bolschewisten am 7. November 1917 die Macht und eröffneten Friedensverhandlungen mit dem Deutschen Reich.

Auf den Kriegsverlauf hatte das Dokument demnach keine Auswirkungen, aber diese 117 Worte banden der britischen Regierung in den Verhandlungen mit den Zionisten in Zukunft die Hände. Es lag nun an den Briten, bei der Schaffung jener »nationalen Heimstätte« in Palästina für das jüdische Volk mitzuhelfen, wobei jeder wusste, was damit gemeint war, nämlich der »Judenstaat«, wie Herzl ihn gefordert hatte.

Der erste israelisch-arabische Krieg

Die Araber lehnten den Teilungsplan der UNO vom 29. November 1947 ab; der Mufti von Jerusalem rief zum »Heiligen Krieg« – Djihad – auf, die Arabische Liga beschloss am 12. Dezember 1947, die Paläs-

tinenser mit Waffen, Munition, Geld und Freiwilligen zu unterstützen.

Zu Beginn der Auseinandersetzungen glaubte man in London, dass die Juden unterlegen seien und aus Palästina vertrieben würden, falls sie sich nicht mit den Arabern einigten. Die Briten und so manch andere sollten sich irren. Die Juden waren nämlich vorbereitet. Der Jishuv – die jüdische Bevölkerung in Palästina – war hoch motiviert, gut durchorganisiert, eine halbindustrielle Gesellschaft; mehr als 200000 von ihnen waren jene Überlebenden des Holocaust, die in den drei Jahren zuvor zumeist über Österreich und Italien mit Hilfe der Fluchtorganisation Bricha illegal nach Palästina geschleust worden waren – entschlossen zum Kampf. Die arabischen Gegner waren meist Analphabeten, schlecht organisiert, bäuerlich strukturiert. Der Jishuv wurde zudem von einer gut organisierten zionistischen Weltorganisation unterstützt. Golda Meir, seit 1946 Leiterin der Jewish Agency in Jerusalem und eine der einflussreichsten Zionistinnen (1948/49 Botschafterin in Moskau, 1956–1965 Außenministerin, 1969–1974 Ministerpräsidentin), konnte allein in den USA von Januar bis März 1948 50 Mio. \$ an Spenden und im Mai/Juni noch einmal 50 Mio. \$ für die Haganah sammeln. Damit wurden die Waffen aus der Tschechoslowakei bezahlt.⁷⁹

Der von vielen so genannte »Bürgerkrieg« zwischen Juden und Arabern bis zur Gründung des Staates Israel im Mai 1948 bestand größtenteils aus gezielten Terroranschlägen. Besonders berüchtigt war die Gruppe Irgun unter Begin. Sie war auch verantwortlich für das Massaker im arabischen Dorf Deir Yassin, das zur Internationalen Zone von Jerusalem gehören sollte. Das Dorf wurde am 9. April überfallen, Männer, Frauen und Kinder ermordet, die zum Teil verstümmelten Leichen in Brunnen geworfen, die Überlebenden vertrieben. Damals war von 254 Toten die Rede. Alle waren an dieser hohen Zahl interessiert: die Haganah, um sich von der Irgun zu distanzieren, die Araber und Briten, um das Ansehen der Juden herab-

zusetzen, und die Irgun, um Angst und Schrecken zu verbreiten, damit die Araber flüchteten. Begin meinte später, Deir Yassin sei sechs Bataillone wert gewesen. Tatsächlich wurde es zu dem Symbol für zionistisches Unrecht. Als Vergeltung für das Massaker wurden sechs Tage später 70 jüdische Ärzte und Krankenschwestern von Arabern ermordet.^{26,18}

In jenen Wochen und Monaten vor Ausrufung des Staates Israel – und natürlich danach – ging es darum, möglichst viele Städte und Dörfer von Arabern zu »säubern«. Bis Mitte Mai war dieses Ziel größtenteils erreicht, Jaffa, Haifa, Akka, Safed und Tiberias waren zum Beispiel erobert, mehr als 300 000 Araber geflüchtet beziehungsweise vertrieben worden.

Der eigentliche Krieg begann am 15. Mai. Der Generalsekretär der Arabischen Liga verkündete: »Dies wird ein Ausrottungskrieg und ein Massaker sein, von dem man wie von dem mongolischen Massaker und den Kreuzzügen sprechen wird.« Es war nicht der in der offiziellen israelischen Geschichtsschreibung über Jahrzehnte verkündete Kampf David, nämlich Israel, gegen Goliath. Das war Legende, die Realität sah anders aus. Die arabischen Staaten hatten insgesamt 28 000 Soldaten, waren schlecht ausgerüstet, ihre Aktionen waren schlecht koordiniert und voller Misstrauen mit Blick auf König Abdullah von Jordanien, der seit zwei Jahren mit dem Jishuv verhandelte, um durch einen möglichen Kompromiss mit den Juden die Westbank zu kassieren. Bis Ende Oktober 1948 stieg die Zahl der arabischen Soldaten auf etwa 55 000.¹⁸

Zu Beginn der Kämpfe betrug die Stärke der neuen israelischen Armee – die IDF, Israel Defense Forces, die aus der Haganah, dem Palmach und den bis dahin unabhängig operierenden Terrororganisationen geformt war – 65 000 Soldaten. Im Frühjahr 1949 erreichte sie eine Stärke von 115 000 Mann. Entscheidend aber war in der ganzen Zeit, dass Israel das vom UNO-Sicherheitsrat am 29. Mai verkündete Waffenembargo gegen alle am Krieg beteiligten Staaten erfolgreich



UN-Teilungsplan 1947.

unterlief. In erster Linie die Tschechoslowakei, aber auch private Wafenhändler kümmerten sich wenig um das Embargo, solange mit guten Dollars gezahlt wurde. Und Israel konnte für rd. 100 Mio. Dollar – nach heutigem Wert etwa 700 Mio. \$ – Waffen kaufen. In der

israelischen Armee dienten darüber hinaus mehr als 300 amerikanische und kanadische Soldaten mit Weltkrieg II-Erfahrung; israelische Piloten wurden von der tschechoslowakischen Armee ausgebildet; die Tschechoslowakei verkaufte allein von Januar 1948 bis Februar 1949 84 Jagdflugzeuge.

Am 11. Juni wurde ein Waffenstillstand bis zum 6. Juli vereinbart, den die Ägypter vorzeitig brachen. In dieser zweiten Phase des Krieges bis zum 19. Juli wurden die Araber an allen Fronten geschlagen. Israel ging es jetzt nur noch darum, so viel Land wie möglich zu gewinnen. Der schwedische UNO-Vermittler Graf Folke Bernadotte lehnte dies mit amerikanischer und britischer Rückendeckung ab, forderte die Internationalisierung Jerusalems und das Recht der Flüchtlinge auf Rückkehr. Er wurde am 18. September von jüdischen Terroristen ermordet. Sein Nachfolger, Ralph Bunche aus den Vereinigten Staaten, leitete dann von Januar bis Juli 1949 auf Rhodos die Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Israel und den arabischen Staaten. Der militärische Sieger hieß Israel. Es hatte sein Territorium von 14100 auf 20700 km² erweitert.

Die Araber nennen das, was damals geschah, al-nakba, die Katastrophe. Und eine Katastrophe war es in der Tat. 1917 lebten etwa 690000 Araber und etwa 85000 Juden in Palästina (genaue Zahlen gab es nie). Jetzt war man eine unwichtige Minderheit in einem jüdischen Staat geworden. Mehr als 700000 Palästinenser waren Flüchtlinge geworden. Die Flüchtlingsfrage sollte in den nächsten Jahren und Jahrzehnten das entscheidende Problem werden. Sie waren nicht freiwillig gegangen, aufgefordert von den arabischen Staaten mit der Aussicht auf baldige Rückkehr, wie es jahrzehntelang in Israel hieß, sondern sie sind zumeist vertrieben und ihre Dörfer zerstört worden.

Ben Gurion hatte im Kabinett am 16. Juni 1948 klargestellt: Die Rückkehr der Flüchtlinge solle verhindert werden. Wenn man die Kräfte der Arabischen Liga gebrochen und Amman bombardiert ha-



Israel und seine arabischen Nachbarn nach dem Waffenstillstand von 1949.

be, »liquidieren wir Transjordanien, und dann wird Syrien fallen. Und falls Ägypten wagt, den Krieg gegen uns noch fortzusetzen, bombardieren wir Port Said, Alexandria und Kairo. So werden wir den Krieg beendend und die Rechnung unserer Vorväter mit Ägypten, Assyrien

und Aram begleichen.« Dem stand die Forderung der UNO vom 11. Dezember 1948 (Resolution 194) gegenüber,

»dass den Flüchtlingen, die in ihre Heimat zurückkehren und in Frieden mit ihren Nachbarn leben wollen, dieses zum frühest möglichen Zeitpunkt gestattet werden soll, und dass jenen, die nicht zurückzukehren wünschen, Entschädigung für ihr Eigentum, für den Verlust oder die Beschädigung des Eigentums zu zahlen ist«.

Israel wurde am 11. Mai 1949 Mitglied der UNO und verpflichtete sich, mit den arabischen Staaten über eine Verwirklichung der Resolution zu sprechen. Die Flüchtlinge lebten – und leben bis heute – im Gaza-Streifen, in der Westbank und in Ost-Jerusalem, das König Abdullah seinem Reich einverleibt hatte (beziehungsweise in den angrenzenden arabischen Ländern) in Lagern, die in den folgenden Jahrzehnten, vor allem nach 1967, zu Brutstätten des Terrorismus werden sollten.

Der Suezkrieg

Die Verstaatlichung der Suezkanal-Gesellschaft durch den ägyptischen Präsidenten Nasser im Juli 1956 war nicht der entscheidende Grund für diesen Krieg. Spätestens seit Beginn der sowjetischen Waffenlieferungen an Ägypten im Herbst 1955 gab es auf israelischer Seite Pläne für einen Präventivschlag gegen Ägypten. Diese Pläne wurden von Frankreich unterstützt. Die Nationalisierung der Suezkanal-Gesellschaft führte zur Koalition Frankreich-Großbritannien-Israel. Am Suezkanal waren britisch-französische Interessen massiv betroffen – Israel war hier ein willkommener Bündnispartner. Paris lud Israel Ende September zu Gesprächen über eine gemeinsame Militäraktion gegen Ägypten ein. Ben Gurion informierte das Kabinett darüber am 25. September: Falls es zu einer Kooperation kommen würde, müsse dies auf gleichberechtigter Basis stattfinden. Sein Ziel war die Kontrolle der Straße von Tiran, so dass Eilat zu

einem großen Hafen ausgebaut und die Negev-Wüste entwickelt werden konnte.

Eine hochrangige israelische Delegation, unter anderem mit Golda Meir (Außenministerin), Shimon Peres (Generaldirektor des Verteidigungsministeriums) und Moshe Dajan (Chef des Generalstabes), traf zu Gesprächen mit dem französischen Außenminister Christian Pineau am 28. September in Paris zusammen. Pineau machte klar, dass die Aktion vor den amerikanischen Präsidentschaftswahlen am 6. November stattfinden sollte: Eisenhower werde seinen Wählern sicher nicht das Schauspiel bieten, dass er mit den Sowjets zusammengehen und Frankreich und Großbritannien opfern werde. In den Gesprächen wurde deutlich, dass Frankreich nicht jene Flugzeuge hatte, um die ägyptische Luftwaffe auszuschalten, die ihrerseits israelische Städte bombardieren konnte. Von daher war eine Teilnahme der Briten absolut notwendig. Israel machte seine Beteiligung sodann von weiteren Zusagen abhängig: Waffenlieferungen von Frankreich und Großbritannien, Schutz des israelischen Luftraums und der Küste durch die französische Flotte und durch französische Flugzeuge – mit französischem Personal in Israel; Luftunterstützung bei Operationen auf dem Sinai, Austausch von Verbindungsoffizieren, französisches Veto im Sicherheitsrat, Bombardierung ägyptischer Städte durch Briten und Franzosen.⁵

Über die französisch-israelischen Planungen wurden die Briten nicht im Detail informiert. In London sah man bei einem israelischen Angriff Vorteile im Zusammengehen mit Frankreich. Am 16. Oktober kamen Premierminister Anthony Eden und Außenminister Selwyn Lloyd mit Ministerpräsident Guy Mollet und Außenminister Pineau zu weiteren Gesprächen in Paris zusammen. Eden stimmte einer Militäraktion am Suezkanal zu. Am 18. Oktober gab das britische Kabinett grünes Licht für die »Operation Musketeer«. Gemeinsam mit den Israelis wurden auf einer abschließenden Geheimkonferenz vom 22. bis 24. Oktober in einer Villa in Sèvres bei Paris die Opera-